



Quer durch den Olivenhain (Zir e Darakhtan e zeyton)

Produktion: Ciby 2000, Iran 1994; *Regie, Buch und Schnitt:* Abbas Kiarostami; *Kamera:* Hossein Djafarian, Farhad Saba; *Darsteller:* Hossein Rezai, Tahereh Ladanian, Mohamad Ali Keshavarz, Zarifeh Shiva, Farhad Kheradmand u.a.; *Format/Länge:* 35mm, Farbe, 103 Min., O.m.U.; *Verleih:* Pandora Film, Hamburger Allee 45, 60486 Frankfurt, Tel. 069/779094

„Das Leben ist komplizierter als jeder Film, und das Filmemachen ist so verwickelt wie das Leben selbst.“ — Unter diesem Motto könnte Kiarostamis Film stehen, der auf verschiedenen Ebenen vom Filmemachen, von der Liebe und vom Leben in der iranischen Erdbebenregion um die Stadt Koker erzählt. Eine Episode aus seinem vorherigen Film UND DAS LEBEN GEHT WEITER bildet den Ausgangspunkt; unter einem Balkon, der inmitten der zerstörten Häuser wie eine Kulisserie für das Spiel der Liebe erhalten geblieben ist, spricht der Regisseur mit einem jungen Mann, der seine Familie durch das Erdbeben nahezu vollständig verloren und einen Tag nach der Katastrophe die Frau geheiratet hat, die auf dem Balkon schweigend die Blumen gießt.

Der Film zeigt, wie diese Szene gefilmt wird und wie das Leben sein eigenes Drehbuch entwickelt. Denn während der ersten Aufnahmen stottert der junge Mann vor der Kamera und wird durch Hossein ersetzt, der Tahereh, die die junge Frau spielt, heiraten möchte. Die Drehpausen bieten ihm die

Gelegenheit, um sie zu werben, Schweigen und Ablehnung sind ihre Reaktionen. Die vom Drehbuch vorgeschriebenen Dialoge mißlingen, weil ihre Gefühle und Verhaltensweisen der Darstellung des verheirateten Paares immer wieder in die Quere kommen. Am Ende des Drehtages folgt Hossein, aufgefordert vom Regisseur, Tahereh quer durch den Olivenhain. Trotz seines inständigen Bittens verweigert sie jede Antwort, bis sie schließlich inmitten der grünen Felder stehen bleibt, weit entfernt von der Kamera und kaum wahrnehmbar. Hat sie ihn erhört? Hosseins freudige Rückkehr könnte dies nahelegen.

Weder die filmische Anordnung noch die Ordnungen von Moral, Politik und Religion können die Träume und Sehnsüchte ersticken, die dem Leben selber entstammen. Mit Leichtigkeit und Transparenz läßt sich Kiarostamis Film darauf ein; auf diese Weise imaginiert er einen vielschichtigen Prozeß, eine Erwartung, daß das Werben um Verstehen und Anerkennung nicht ins Leere läuft.

